

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

18.4.1878 (No. 91)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1020330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1020330)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Noonsstraße Nr. 82.

N^o 91.

Donnerstag, den 18. April.

1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Man hört, daß der Kaiser mit ganz besonderem Interesse die demnächst vor sich gehende Oberbürgermeisterwahl verfolgt und sich jüngst dahin geäußert habe, die Besetzung des Oberbürgermeisterpostens von Berlin sei von ebensolch großer Bedeutung, wie die Berufung eines Finanzministers.

Der Bundesrath nahm vorerstern den Gesetzentwurf, betreffend den Servis-Tarif und die Klassen-Eintheilung der Orte behufs Vorlegung an den Reichstag an.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Rothen Adlerordens vierter Klasse an den deutschen Geschäftsträger in Mittel-Amerika, v. Bergen, anscheinend in Folge der glücklichen Erledigung der Nicaragua-Angelegenheit.

Vom 1. Mai ab wird im telegraphischen Verkehr mit Belgien der Worttarif eingeführt. Bei den deutschen Telegraphen-Anstalten wird für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen zur Erhebung gelangen: eine Grundtaxe von 40 Pf. für jedes Telegramm, eine Worttaxe von 10 Pf. für das Wort.

Berlin, 16. April. Wie die „M. Ztg.“ hört, wird nach zwei Wochen der Staatsminister a. D. Delbrück von hier nach der Schweiz abreisen und den Sommer theils dort, theils in Italien und Frankreich zusammen mit dem Finanzminister a. D. Camphausen verleben. Seinen dauernden Aufenthalt nimmt Herr Camphausen am Rhein.

Die nach Frankreich geschickte Kommission, welche das technische Unterrichtswesen studirt, beabsichtigt außer Paris und Lyon auch Amiens zu besuchen.

Kiel, 14. April. Heute Vormittag traf König Oskar II. von Schweden und Norwegen mit dem dänischen Postdampfschiff „Danneskjold-Samsøe“ von Korsör hier ein und setzte im Salonwagen der Altona-Kieler Eisenbahn die Reise nach Hamburg fort. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Vice-

admiral Werner, der Stadtcommandant Graf v. Hardenberg, sowie einige Officiere der kaiserlichen Marine eingefunden. Bekanntlich beabsichtigt der König Oskar sich zu seiner in Heidelberg weilenden Gemahlin zu begeben.

Ausland.

Wien, 15. April. Der „Pol. Corresp.“ zufolge wurden entgegen gesetzt allen anderweitig lautenden Versionen, die von Ignatiow überbrachten Bemerkungen des Wiener Cabinets betreffs des Vertrages von San Stephano Seitens des Petersburger Cabinets bis jetzt noch nicht beantwortet.

Der „Pol. Corresp.“ wird aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet: Die rumänische Regierung erhielt die Mittheilung, das 120,000 Russen zur Okkupation Rumäniens bestimmt worden sind; täglich rücken neue russische Abtheilungen in Rumänien ein.

Wien, 14. April. Der Kaiser hat, wie das „Amtsblatt“ der Wiener Zeitung meldet, jechzehn neue Ritter des goldenen Vlieses ernannt. Unter den Ernannten finden wir alle politischen Fractionen vertreten, und heben wir hier nur hervor, daß außer vier Erzherzögen auch dem Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auerzperg und dem Statthalter in Tirol, Grafen Taaffe, diese Auszeichnung zu Theil wurde.

Paris, 15. April. Der Prinz Louis Napoleon hat, nachdem sein Oheim Murat für ihn bei der Konstriktion das Loos gezogen, sich als einziger Sohn einer Wittve legitimirt und ist auf Grund dessen vom Militärdienst befreit worden. So berichtet die „Estafette“.

Paris, 15. April. Das „Journal des Debats“ bespricht die europäische Situation und appellirt an die deutsche Vermittelung zur Abwendung der Gefahr eines Krieges.

Brüssel, 15. April. Der Senat bewilligte mit 38 Stimmen den von der Regierung verlangten Militärcredit.

London, 16. April. Die „Times“ meldet aus Petersburg vom 15. April: Heute fand ein freundschaftlicher officiöser Austausch der Ansichten zwischen den Cabinetten von London und Petersburg statt. Ersteres

Räthi, des Schultheißen Enkelin.

Schwäbische Dorf-Novelle von Rudolf Wellnau.

(Fortsetzung.)

„Nun aber,“ so schloß Räthi und sah Gotthold scharf in's bräunliche Gesicht, „setzt Du Deinem leichtsinnigen Wesen und Wandel die Krone auf, indem Du Dich hast anwerben lassen bei einer Freischaar, deren Bestreben, wie man mir sagt, darauf ausgeht, Land und Leute zu Grunde zu richten und Fürsten und Staaten zu verderben!“

Einen Augenblick herrschte laulose Stille zwischen beiden, dann fuhr Gotthold wie aus einem schweren Traume erwachend auf, ergriff die Hand Räthi's und sagte mit zum Himmel erhobenen Blick und einer Stimme, die von seiner gewaltigen inneren Erschütterung zeugte:

„Liebe, theure Räthi, der dort oben über uns in den Sternen thront und der in diesem feierlichen Augenblicke auf uns hernieder schaut, ist Zeuge, wie tief Deine Worte mein Herz getroffen und verwundet haben! Ja, ich möchte umkehren, meinem greisen Vater all' der Bekümmerniß um mich überheben und gut zu machen suchen, wo und was ich gefehlt; ich möchte zurückkehren, zu den Füßen Margarethens niedersinken, um von ihrem süßen Munde das beseligende Wort „Verzeihung“ zu hören, um dann auf ewig der Ihre sein zu können — aber, es ist zu spät! Binnen wenigen Tagen verlassen wir diese Gegend, um unsere Operationen zu beginnen; ich habe mein Ehrentwort gegeben und kann dasselbe nicht feige und schamlos brechen, ohne mich einer abermaligen Verletzung an Gewissen, Pflicht und Ehre schuldig zu machen. Ich bin Margarethens nicht würdig; ich kann ihr nichts mehr bieten, als einen leichtsinnigen Wandel, ein vergeudet, verfehltes Leben! — — Bringe den lieben Pfarrersleuten und meinem guten, theuren Vater die letzten Grüße eines verirrtten Sohnes und sage ihnen, daß ich sie ewig in meinem Herzen tragen würde. Margarethen aber tröste und sage ihr, daß ich sie herzlich um Verzeihung bitte, daß ich nie aufhören würde, sie zu lieben, bis der letzte sterbende Hauch meinen farblosen Lippen entfährt, daß aber meine Unwürdigkeit eine Scheidewand zwischen uns aufgerichtet, die nichts im Stande ist, hinwegzuräumen! Bitte sie, daß sie mich in ihre stillen abendlichen Gebete ein-

schließe, wie auch ich nicht unterlassen würde, für sie zu beten, selbst unter Kampf- und Schlachtgetümmel! Du aber, mein liebes Räthchen,“ fuhr Gotthold mit noch sanfterer, weicherer Stimme fort, „kehre wieder heim zu den Deinigen, die gewiß große Sorge um Dich tragen werden, nimm mit Dir die Versicherung, daß ich Dich lieben, achten und ehren werde, so lange diese beiden Augen offen in die Welt blicken, daß ich nimmer Dein vergessen kann, wie und wohin auch das Schicksal mich führen möge! Kehre ich aber noch einmal in die traute Heimath zurück, dann soll es mein erster Gang sein, Dich aufzusuchen und das eheliche Pfand Deiner Liebe auf meinen Knieen zu schaukeln! — — Lebe wohl, Räthi! — — Lebet wohl — — Alle!“

Nach diesen Worten ließ Gotthold die Hand Räthi's fahren, schwenkte das runde Hüthen hoch über seinem Haupte, schüttelte die Nührung von sich und wollte davon. Aber schnell wie der Blitz wendete sich die Maid und sprang ihm nach, ergriff ihn beim Schooße seines kurzen Rockes und sprach im gebieterischen Tone:

„Daß Dich der Donner! So haben wir nicht gewettet! Ich lasse Dich nicht aus den Scheeren und folge jedem Deiner Schritte wie Dein Schatten, wenn Du nicht mit mir heimkehrst und Deinen betrogenen Vater vom Abgrunde der Verzweiflung zurückbringst, wo er mit seinem Fluche Dich belastet und sich die letzten grauen Haare ausrauft. Blicke hin in das Pfarrhaus, sieh dort Margarethe, schwach belebt, gestärkt durch den Schimmer der Hoffnung, Dich wiederzusehen, Dich wieder zu besitzen! Wie nun, wenn ich allein in die Heimath zurückkäme und ihr die Nachricht überbrächte, daß Du zu einer Schaar Aufrührer und Empörer gehörst, von denen es zu schwer hielt, Dich zu trennen, bei welchen zu bleiben Dir jedenfalls viel lieber wäre, als zurückkehren an das Herz, in die Arme der treuesten Liebe? Würde sie nicht der Schmerz übermannen und darniederwerfen, bis sie auf's Neue des Todes Beute geworden und dem kalten Schooße der Erde übergeben werden muß und Du — Du zum zweiten Male — ihr Mörder! Und wenn Du dann einst wiederkehren wirst, wird man Dir einen Triumph bereiten, wie er Dir gebührt! Jeder Dube auf der Gasse wird Dir nachlaufen, mit Fingern auf Dich deuten und mit schneidender Zunge Dir nachrufen: Seht dort den Mörder unserer Pfarrers-tochter! — Und diesen Gruß empfängt Du auch von mir, von einem schwachen Weibe, dem Du in einem unbewachten Augenblicke auch die

erklärte, es wünsche aufrichtig eine friedliche Lösung und beabsichtige nicht, den Unterhandlungen unnötige Hindernisse zu bereiten, sondern wünsche lediglich, daß der ganze Vertrag von San Stefano dem Congreß vorgelegt werde. Das russische Cabinet hält ebenfalls an seiner früheren Haltung fest und citirt Gortschakow's Promemoria als Beweis dafür, daß es bereit sei, selbst die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages zu discutiren.

London, 16. April. Ein Telegramm der „Times“ aus Wien vom heutigen Tage bestätigt, daß Großfürst Nikolaus nach Petersburg zurückkehren werde, nachdem er zu San Stefano durch General Todleben ersetzt worden sei. Dieser Wechsel werde als eine Maßregel der Versöhnung aufgefaßt.

Rom, 16. April. Der Herzog von Aosta wird sich nach Paris begeben, um den Vorsitz der italienischen Ausstellungskommission zu übernehmen. Die Fürstin von Montenegro ist hier angekommen und hat den Besuch des Ministers des Aeußern, Grafen Corti, empfangen. Mit dem Besten hatte heute der deutsche Botschafter, von Reudell, eine längere Zusammenkunft.

New-York, 14. April. Dem Vernehmen nach ist Porfirio Diaz von der amerikanischen Regierung als Präsident von Mexico anerkannt worden.

K o f a l e s.

Wilhelmshaven, 17. April. Seitens der königlichen Landdrostei zu Aurich sind die Herren Regierungs-Assessor Schwedendiek und Baurath Tolle deputirt um wegen des Stadtbauungsplans und ferner wegen des Beitrages der betr. Adjacenten resp. Interessenten zu den Kosten der Pflasterung des Theiles der Königsstraße vom Bahnhofe bis zu Zimmermeister Ebers Gründen resp. wegen des Zuschusses der Stadt dazu zu verhandeln. Die Herren Commissäre sind gestern Abend eingetroffen und haben heute morgen im Beisein des Magistrats und der Interessenten eine Augenscheinseinnahme vorgenommen. Dem Vernehmen nach sollen heute noch weitere Verhandlungen im Bahnhof-Vocale stattfinden. — Es ist also zu hoffen, daß baldigst eine Instandsetzung der betr. Straßensbreite erfolgen wird, was im allgemeinen Verkehrs-Interesse wünschenswerth wäre.

Bei dem heute beendigten Ersatzgeschäft, bei welchem die Herren Oberlieutenant Straßerjan, Premierlieutenant v. Bismarck und ein Oberstabsarzt der Armee, ferner die Herren Tannen (Sandhorst), Ries (Aurich), Meyers (Eiens), Frerichs (Giddens) und von Seiten des hiesigen Magistrats Herr Rathsherr Schneider Theil nahmen, — wurden 167 Militairpflichtige für tüchtig befunden und zur Loosung zugelassen; die übrigen (reichlich 160) entweder zurückgestellt oder (der kleinere Theil) für untauglich erklärt.

B e r m i s c h t e s.

Meß, 15. April. Die „Hamburger Nachrichten“ erhalten nachstehende Zuschrift: Die Mittheilung, daß eine Tochter des Messiasängers in Meß kürzlich gestorben sei, beruht auf einem Irrthum. Juliane Auguste Klopsch, die am 9. September 1813 den französischen Postsekretär Camerer heirathete, ist nicht eine Tochter des Dichters, sondern seines jüngsten Bruders Viktor Klopsch, des langjährigen Herausgebers der „Hamburger Adress-Comptoir-Nachrichten“ und der „Neuen Zeitung“. Das einzige Kind des Dichters, ein todtgeborener Sohn, ruht seit 1759 mit seiner Mutter im Grabe unter der Ottenjer Linde.

Ruhe des Herzens genommen! — Nein Gotthold, das kannst Du nicht, solches Herzleid, solchen Jammer kannst Du nicht über unser stilles Dorf bringen! Hier reich ich Dir die Hand, schlag ein, Du kehrest mit mir nach Sundelstingen zurück! Komm dort im „Nauschenbusch“ zu Durlach, das hohe Gehäus an der breiten Straße, dort habe ich mein Bündel abgelegt, Du hilfst mir's tragen, wenn wir vereint der Heimath zuwandern, wo man in Liebe Deiner wartet!“

Stumm und in sich versunken stand Gotthold da, ungeschlüssig, wozu er sich entschließen sollte. Rathi's Worte hatten ihn mächtig erschüttert und ein ernüchterter Kampf tobte in seinem Innern. Jetzt aber schien der Kampf beendet und der Sieg errungen zu sein. Gotthold erhob den starren, zu Boden gerichteten Blick, frei und klar, aber schmerzlich lächelnd zu Rathi und sprach:

„Wohlan, es sei! Du hast das Herz mir bezwungen, vielleicht zu meinem Heile! Noch vor einer Stunde hätte keine Macht der Erde, ja selbst nicht die Thränen derjenigen, die Dich hierher gesandt, mich bestimmen können, meinen Plan zu ändern, meinem Entschlusse ungetreu zu werden. Aber Deine Worte, Rathi, üben eine Gewalt über mich, die ich mir nicht erklären, der ich aber auch nicht widerstehen kann. Auf Dein Wort, liebe Rathi, die Du von der Vorrichtung auserkohren zu sein scheinst, über mein und Margarethens Geschick als Schutzengel zu walten, auf Dein Wort will ich es wagen und wieder mit Dir heimwärts ziehen, wenn Du es über Dich gewinnen kannst, durch die ungeheime, wahrheitsgetreue Schilderung der Verhältnisse mich des gegebenen Wortes bei meinen Obren zu entbinden. Nicht kleinliche Furcht oder Jaghaftigkeit halt mich davon ab, persönlich um meine Wiedererlangung nachzusehen, nein, es ist das Schamgefühl, welches sich weigert, weil ich mich nicht männlich genug zeige, meinem gegebenen Versprechen untreu werde und durch ein Mädchen mich bethören lasse, die keine Ahnung von dem Streben nach Freiheit hat und den Kampf für die Unabhängigkeit des Volkes nicht zu würdigen versteht!“

„Dacht ich's doch,“ entgegnete freundlich Rathi und trocknete sich den Schweiß von der Stirne, „wenn Du die Heimreise antrittst, dacht' ich, da bist Du nicht allein, dann muß der Gotthold dies Bündel tragen helfen! Doch, hört' ich recht, Du sprachst von Durlach; komm, laß uns gehen, im „Nauschenbusch“ giebt's 'nen guten Trunk, dort wollen wir das Weitere

— (Ein neues Repetirgewehr.) Der Hauptmann des sechsten österreichischen Ulanenregiments, Georg Valmsberg, hat ein neues Repetirgewehr erfunden, mit welchem er am 31. März in Neuhäusel, wo das genannte Regiment in Garnison liegt, in Gegenwart des gesammten Officierscorps des Regiments, von Vertretern der Stadtbehörde und eines zahlreichen, den besten Kreisen der Stadt angehörenden Publikums, ein Probeschießen vorgenommen, welches geradezu überraschende Resultate lieferte. Das Gewehr ist ein sogenannter Cavallerie-Carabiner, welcher mit einer Patronenkammer versehen ist, in welcher 9 Patronen placirt werden können. Ein höchst sinnreicher Mechanismus, welcher durch einen leisen Fingerdruck schon in Bewegung gebracht wird, schiebt die Patronen in den Lauf und bringt sie zur Entzündung. Auf diese Weise wurden die 9 Schüsse in 18 Sekunden abgegeben, worauf eine neue Ladung der Patronenkammer, welche höchstens 9 Sekunden in Anspruch nimmt, erfolgt. Erwähnenswerth ist, daß auch das Auswerfen der leeren Patronenhülsen auf eine überaus correcte Art besorgt wird. Neupferlich zeigt das Gewehr nicht die geringste Abweichung und ähnelt dem deutschen Gewehre. Der Mechanismus kann an jedem Cylindergewehre angebracht werden und können daher die Systeme Chassepot, Gras, Mauser, Verdun, Beaumont, Vetterli zc. bequem zu Repetirgewehren umgewandelt werden.

Die ältesten Stücke Schmiedeeisen, welche man kennt, sind wahrscheinlich die Sichel, die von Belzoni in Karnak bei Theben gefunden wurde, ferner die Klinge, welche Oberst Wyse in der großen Pyramide eingemauert fand, und das Stück einer Säge, welche Layard zu Nimrod ausgegraben hat. Diese Gegenstände befinden sich jetzt im Britischen Museum. Sie beweisen, daß das Eisen und die Kunst, es zu schmieden, viel früher bekannt war, als man bis dahin angenommen hatte; daß dieselbe anfangs geheim gehalten wurde und daß es Jahrtausende erforderte, bis es in allgemeinen Gebrauch, ja auch nur nach Europa kam. Arien ist also auch die Wiege des Eisens und des Stahles. Der erste Stab Damascener Stahl, von dem man weiß, wurde Alexander dem Großen vom König Porus überreicht. Jahrhunderte lang übertrafen die chinesischen Rasirmesser jeden europäischen Stahl an harter Schneide und Dauerhaftigkeit.

(Eine gestörte Einsegnungsfeier.) Die Tochter eines in der Landsbergerstraße in Berlin wohnenden städtischen Beamten sollte in diesen Tagen eingeseget werden. Der Wagen hielt vor der Thür und das junge Mädchen verließ in Begleitung ihrer Eltern und Geschwister die Wohnung, um sich zur Kirche zu begeben. Auf den obersten Stufen der untersten Treppe glitt das Mädchen mit dem Fuße wegen einer umherliegenden Apfelsinenschale aus. Sie verlor das Gleichgewicht und stürzte, bevor sie noch gehalten werden konnte, die Treppe hinunter. Außer einem Beinbruch zog sie sich schwere innere Verletzungen zu. Der Zustand des jungen Mädchens ist lebensgefährlich.

(Ein hereingefallener Hotelwirth.) Vor Kurzem nahm ein elegant gekleideter Herr, welcher angeblich aus Paris kommen wollte, Quartier bei einem Hotelwirth in der Königsstadt. Derselbe zeigte sehr noble Passionen und machte eine bedeutende Zeche. Den Wirth befremdete dies um so weniger, da fast täglich Geldbriefe als sichere Zeichen großer Geschäftsverbindungen ein- und ausgingen, Diensteute Bestellungen machten und Diene in ostensibler Weise Einladungen von angesehenen Personen brachten. Der so vertrauensselig gewordene Wirth nahm daher keinen Anstand, dem Herrn

überlegen! Doch eins noch sag' ich Dir, von Deiner Seite weich' ich keinen Fuß breit, und schickst Du mich zum Herzog selbst, ich gehe, doch niemals ohne Dich!“

Nicht wie jüngst am Kirmesfeste hatte der Schultheiß von Sundelstingen das abermalige Verschwinden seiner Enkelin öffentlich proklamirt, noch viel weniger durch Fluchen und Toben die Nachbarn aufmerksam gemacht, sondern hatte in aller Stille Thor und Thür sorgfältig verschlossen, den Stab zur Hand genommen und war, ohne Jemanden ein Wort zu sagen, der Stadt zugewandert. Hatte er doch schon mehr als hundert Male denselben Weg gemacht, ohne irgend welchen Unfall zu erleiden, weil er die Lage eines jeden Steines genau kannte und die Vorsprünge an den Weinbergen geschickt zu passiren verstand.

Die Base sah eben mit dem Bastian beim Morgenimbis, als lautes Sprechen unten im Flur und gleich darauf ein Gepolter auf der Treppe sich vernehmen ließ. Wie erstaunten aber beide, nachdem die Thür geöffnet war, als ihnen der Schultheiß mit Donnerworten entgegentrat und auf die Frage der verwunderten Base, warum er denn in aller Frühe schon so grausam ungeberdig sich stelle, in kurzen abgebrochenen Sätzen eine Antwort ertheilte, die für den Bastian wohl geeignet gewesen wäre, sein Gemüth zu erregen und sein Blut in Wallung zu bringen. Ja, es wäre zu fürchten gewesen, der Bastian werde Gebrauch machen von dem der Base zustehenden Hausrechte, wenn er nicht bedacht hätte, daß es ein Blinder, der Großvater seiner Rathi war, der die ihn beschimpfenden Worte und Reden im Munde führte. Erst, nachdem die erste Hitze sich gelegt, die Hornesausbrüche etwas gelinder und die Redensarten gemäßiger wurden, ging die Base darauf ein, die Sache, die den Schultheiß schon so früh auf die Beine und in Harnisch gebracht, näher zu erörtern und der Schultheiß begann nun deutlicher zu werden und die Muthmaßungen der beiden Hörer in Erstaunen und Verwunderung zu verwandeln.

(Fortsetzung folgt.)

eines Tages schnell tausend Mark zu geben, die dieser unter dem Vorwande, eiligst einen Geldbrief wegschicken zu müssen, sich ausbat. Seit dieser Zeit hat sich aber der treue Cavalier nicht mehr blicken lassen, und haben sich die von dem Betrüger in Scene gesetzten Manöver einfach als Schwindeleien herausgestellt. Hier weiß man übrigens nicht, ob man mehr die Frechheit des Gauners oder die gelinde Thorheit des Wirths bewundern.

— (Entflohene Räuber.) Vor einigen Tagen begaben sich zwei Kinder zur späten Nachmittagszeit von Kummelsburg nach Berlin. Sie führten einen großen Korb-Kinderwagen mit sich. Auf der Mitte des Weges wurden sie plötzlich von zwei Strolchen angefallen, welche sich des Wagens nebst Inhalts bemächtigten und mit ihrer Beute das Weite suchen wollten. Die Kinder riefen in Folge dessen um Hilfe und wurde ihnen dieselbe auch von herbeigekommenen Personen zu Theil. Leider gelang es den Räubern, nachdem ihnen die Beute abgejagt worden war, zu entkommen. Ueber die Unsicherheit in dortiger Gegend wird in letzterer Zeit häufig geklagt.

— (Die Geistlichkeit in den Schwarzen Bergen.) Aus Deadwood wird gemeldet, daß ein Mitglied einer gewissen Kirchengemeinde von einem fanatischen Diakon mit dem Bowie-Messer bearbeitet wurde, weil dasselbe einen falschen Viertel-Dollar in den Klingelbeutel geworfen hatte. Der erzürnte Pastor schoß darauf, ohne die Kanzel zu verlassen, auf den dienst-eifrigen Diakon, weil dieser eine Störung des öffentlichen Gottesdienstes verursacht hatte.

— (Auch ein Titel.) Den Ehrentitel einer „Königin der Tramps“ (der Landstreicher) hat eine Frau erhalten, die von Bangor nach Kansas City und zurück wanderte. Drei Jahre befand sie sich unterwegs, und ihre Route war keineswegs direct, sondern wand und krümmte sich nach ihren nomadischen Neigungen. Hin und wieder, wenn es nicht anders ging, arbeitete sie ein wenig, nährte sich aber hauptsächlich ehrlich und redlich durch Betteln und Stehlen.

— (Frauenschnbeits-Ideal im Orient.) Nach den im Orient geltenden Ansichten über weibliche Schönheit muß eine Frau, um schön zu sein, vier Dinge schwarz haben, nämlich die Haare, die Augenbrauen, die Wimpern und die Augen, vier Dinge weiß, nämlich den Teint, die Hornhaut des Auges, die Zähne und die Beine, vier Dinge roth, nämlich die Lippen, die Zunge, das Zahnfleisch und die Wangen, vier Dinge rund, nämlich den Kopf, den Hals, den Vorderarm und das Bein ober dem Knöchel, vier

Dinge schmal, nämlich die Augenbrauen, die Nase, die Lippen und die Finger und endlich vier Dinge klein, nämlich den Busen, die Ohren und Hände und Füße.

— Dresden hat einen bedeutenden Künstler verloren, den Concertmeister a. D. Franz Schubert, ein feiner Violinvirtuos und sinniger Komponist. Er erreichte ein Lebensalter von 69 Jahren. An seinem Grabe trauert eine wahrhafte Künstlerfamilie: Seine Gattin Maschinka, einst eine Prieche der Dresdener Oper, jetzt eine hervorragende Gesangslehrerin; die Tochter Georgine ist Großh. Mecklenburgische Kammerfängerin in Strelitz; der Sohn Franz ist ein hoffnungsvolles jüngeres Mitglied der kgl. Kapelle und hat auch als Sologeiger sich bereits Anerkennung erworben.

— Das Telephon hat sich bis China Bahn gebrochen und es bestehen dort schon telephonische Verbindungen von 500 Meilen Länge. Möglicherweise sind die bezopften Kinder des himmlischen Reichs dazu berufen, dieses Kommunikationsmittel zu vervollkommen, welches für sie wichtiger ist als der Telegraph. Von dem letzteren können sie nämlich keinen Gebrauch machen, weil es ihrer Sprache an einem Alphabet fehlt.

Gingefandt.

Wilhelmshaven, 16. April. Wenn der Herr Recensent des „Wilhelmshavener Tageblattes“ in seinem Artikel über das Concert am verflohenen Sonntage der Mitwirkenden und auch des Solisten lobend erwähnt, so ist das ganz hübsch, selbstverständlich, da die Ausführung der Orchesterpiecen unter tüchtiger Leitung vorzüglich von Statten ging.

Jedoch hätte man auf keinen Fall Herrn v. Babinzky vergessen sollen, dessen Vortrag auf der Zither wirklich meisterhaft war, daher als Solist in diesem Concerte unbedingt oben ansteht und dem mit Recht ein wohlverdienter Applaus dafür zu Theil wurde.

Um so wohlverdienter, wenn man bedenken muß, wie schwierig es ist, auf diesem Instrumente etwas Vollkommenes zu leisten. Wünschen wir, daß der Herr recht oft Gelegenheit habe, sein gutes Talent zur Geltung zu bringen.

Schließlich möchten wir noch bemerken, Recensionen doch niemals persönlich zu halten. „Jedem das Seine“, aber keine Bevorzugung. H. W.

Submission von Tonnensteinen.

Es sind für das diesseitige Ressort 13 Stück Tonnensteine 1. Klasse à 40 Ctr. in kurzer Frist zu liefern.

Submissionbedingungen können während der Dienststunden im diesseitigen Bureau eingesehen, auch gegen portofreie Einsendung der Kosten von Mk. 1.00 per Post bezogen werden.

Offerten auf das ausgeschriebene Material sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Tonnensteine“ bis zum 20. d. M., Vorm. 11 Uhr,

portofrei hierher einzureichen. Wilhelmshaven, 1. April 1878.

Kaiserliches Loosfen-Commando.

Schul-Sache.

Das Schulgeld pro Wintersemester 1877/78 ist an den Unterzeichneten zu zahlen. Zur Hebung werde

Dienstag, 23. April, in Ramers Gasthause zu Belfort, sowie

Mittwoch, 24. April im hiesigen Schullokale Nachm. von 3 bis 6 Uhr anwesend sein.

Neuende, den 16. April 1878.

H. B. Vohe, Schuljurat.

Bekanntmachung.

Der Bäcker J. C. Janssen hier selbst, Marktstraße Nr. 13, läßt am

Dienstag, den 23. April d. J.,

Nachm. präc. 2 Uhr anfangend, folgende Sachen gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten verganten, als:

2 vollst. Betten, 1 zweischl. Bettstelle, 1 zweith. eichenen Kleiderschrank, 1 Glaskrank, Tisch, Stühle, Spiegel, Schildereien, 1 amerik. Wanduhr, allerlei sonstige Haus- u. Küchengeräthe, darunter 1 gr. kupf. Waschkessel;

ferner: 1 Ladeneinrichtung mit Tresen, verschiedene Ladenufsilien und Wäckergeräthe, darunter 2 Tröge, 1 Backisch, 1 Mehlkiste, Platen, Schieber, Gasseln, 1 Staubsieb, Weihnachts- und Tortenformen, Zwiebackssäfer und Blechtrommeln zc. zc.;

auch 1 Handwagen, sowie verschiedene Frauen-Kleidungsstücke, Leinenzug, Gold- und Silberfachen.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Elsaß, April 1878.

Realschule in Barel.

Aufnahme neuer Schüler Montag, 6. Mai,

9 Uhr morgens,

im neuen Schulhause.

Laut Nr. 12 des Centralblattes für das deutsche Reich ist die Anstalt vom Reichszanzler als solche anerkannt, deren Zeugniß über erfolgreichen einjährigen Besuch der Klasse I. — ohne Prüfung — für die einjährig-freiwillige Militärberechtigung genügt.

Die Direction.

Stotternde

finden sichere und bewährte Hilfe bei Fr. Kreuzer, Lehrer in Rostock i. M.



Drei erste Preis-Medaillen. Eine Verdienstmedaille. Drei Ehrendiplome. Ein goldenes Kreuz und eine goldene Medaille!!! Die große und allgemeine Aufnahme, welcher der rühmlichst bekannte Magenbitter gen. L'estomac

von Dr. med. Schrömbgens, proct. Arzt in Kaldenkirchen, in allen Restaurants und Hotels, sowie in allen Familien im In- und Auslande erhielt, ist die beste Bürgschaft für dessen Vorzüge.

Hauptniederlage in Wilhelmshaven bei Hrn. C. Wetschky; ferner bei den Hh. C. Meyer, A. Fromann u. Co., W. Meents, J. Hempel, Emil Lange, Buchmeyer u. Endelmann, Victoria-Hotel und im Consum-Verein.

Frankforth's PHOTOGRAPHISCHES ATELIER. Kasernen-Strasse Nr. 3.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Anzeige, daß mein Geschäft wegen Verlegung in mein neuerbautes Haus (Noonstraße Nr. 93) in den ersten Tagen nach Ostern geschlossen sein wird.

Hochachtungsvoll E. Wetschky.

Zu miethen gesucht.
Ein einfach möblirtes Zimmer wird in Wilhelmshaven oder Umgegend von einem jungen Manne zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter A. Z. 100 befördert die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein neuer vierrädriger **Sandwagen** steht zum Verkauf bei **Chr. Hübner, Neuhappens, Reith's Keller.**

Zu vermieten.

Zum 1. Mai eine möblirte Stube. Miethpreis 15 Mk. Näheres in der Exped. d. Bl.

Visitenkarten

werden sauber, schnell und billigt angefertigt von

Th. Süß.

Buchdruckerei d. „Tagebl.“

Zum Festbedarf empfehle prima

Weizenmehl,

16 Pfd. für 3 Mk., sowie sämtliche Gewürze, Nofinen, Corinthen u. s. w., zu billigt gestellten Preisen.

W. H. Düser,
Königstraße Nr. 49.

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser**, a Flasche 60 Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe**, Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstraße 85.

In Wilhelmshaven beim Kaufmann **L. Behse**, am Bahnhof.

Zum bevorstehenden Feste empfehle:

Citronen à Stück zu 6 Pf.
Große Nofinen à Pfd. zu 35 "
Sultani-Nofinen " 50 "
Corinthen " 45 "
Citronat " 1 Mk.
Bestes Mehl 16 Pfd. für 3 "
Liebig's Backmehl à Pkg. 40 Pf., ferner diverse Gewürze, sowie überhaupt sämtliche von mir geführten Waaren des bevorstehenden Umzugs halber entsprechend billiger.

E. Wetschky.

Straßenordnung

für Wilhelmshaven, per Stück 15 Pfg., sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Ich empfehle feine geräucherte

Schinken

(ohne Schloßknochen) schon von 8 bis 25 Pfd. schwer, das Pfd. zu 80 Pfg. Für die Echtheit wird garantirt.

B. Marx,
Wurstfabrik,
Neuhappens, Neuestr. 12.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer mit 2 Schlafzimmern ist im Siede'schen Hause an der Moltkestraße zu vermieten.

Langner's Restauration & Gartenlokal.

Der erste Anstich des hochfeinen

Accumer Bockbieres

findet

Freitag, den 19. April (Charfreitag)

um 12 Uhr Mittags statt, wozu freundlichst einladet

C. Langner.

Nervenleiden! Schwächezustände!

Das berühmte Originalmeisterwerk „Der Jugendspiegel“ bespricht diese traurigen Zustände und erläutert sie manchem Manne, dem ihre Ursachen räthselhaft sind. Mit anatomischen Abbildungen für 2 Mk. zu beziehen von **W. Bernhardt, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 8.** Allen, welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein goldenes Schatzkästlein von Rath, Trost und Belchrung.

Wilhelmshaven, am 19. April (Charfreitag), Nachm. 4¹/₂ Uhr in der

Elisabeth-Kirche:

Orgel-Concert

von

Paul Bastian,

Organist und Gesanglehrer in Jever, Pianist und ordentl. Mitglied des Berliner Tonkünstler-Vereins, unter Mitwirkung des Violinisten Herrn **Joseph Stelzl** aus Teplitz.

Programm.

1. **Bach:** Toccata in F-dur.
2. **Mendelssohn:** Adagio für die Orgel.
3. **BACH:** Fuge von einem Unbekannten.
4. **Gounod:** Melodische Umschreibung eines Präludium von Bach, für Bioline und Orgel.
5. **Sesse:** a. Einleitung zu Grauns: Tod Jesu.
b. Figurirter Choral: „D Haupt voll Blut.“
6. **Thiele:** Chromatische Fantasia und fünfstimmige Tripelfuge.
7. **Mendelssohn:** Mittelsatz aus dem Violin-Concert, mit Orgelbegleitung.
8. **Löpfer:** Concert-Fantasia in D-moll.
9. **Zöllner:** Mélodie céleste für Orgel.
10. **Mendelssohn:** Orgelsonate Nr. 1.
11. **Crust:** Elegie für Bioline und Orgel.
12. **Mink:** Flöten-Concert.

Eintrittskarten à 1 Mark, sowie Billets für nicht chargirte Militärs und Schüler à 50 Pfg. sind zu haben in der Ferd. Schmidt'schen Buchhandlung (C. Lohje) und C. F. J. Schindler in Neuhappens.

An den Kirchthüren findet kein Verkauf statt.

Programme gratis.

Uniformen und Effecten
für die Kaiserlich Deutsche Marine
von
L. H. Berger, Collani & Co.,
Noonstraße 83, 1 Treppe.

Burg Knyphausen.

Am 1. Ostertage:

Concert & Galla-Vorstellung
einer berühmten Gesellschaft.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle dem geehrten Publikum meine



zur gefl. Benutzung.

„Berliner Keller“
W. Kobelt.

Sande.

Am 2. Ostertage:
Große

Tanzparthie

bei **N. J. Rohlf's.**

Singemachte

Schnitt- u. Brechbohnen

empfehle billigt
W. H. Düser.

Wieder angekommen die anerkannt guten Schlessischen

Kartoffeln

bei **Ch. Hübner, Neuhappens.**
NB. Auch daselbst gute Zwiebeln.

Zu vermieten.

In Belfort noch eine schöne, geräumige Unterwohnung auf 1. Mai 1878, worin bisher Wirthschaft betrieben.

Reflectanten wollen sich an Unterzeichneten wenden.

Neuende, 15. April 1878.

S. C. Cornelissen.

Feinen

Sauerkohl

in schöner Waare versendet unter Nachnahme ab Bremerhaven per **100 Kilo Mk. 13 incl. Faß.**

J. H. Geerdes,
Bremerhaven, Siefstr. 21.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein ordentliches

Kinder mädchen.

Frau Corvetten-Capitain v. Trenenfeld.

Frische

Oster-Cier

sind vorrätig beim Handelsmann **Mädicker,**
Neuhappens, Krummest. 4.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach schwerem Leiden unsere gramersfüllte Mutter, was wir hiermit allen Bekannten zur Anzeige bringen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

M. Nischy nebst Frau u. Geschwistern.
Ostfriesenstr. Nr. 7.